

**Lesezyklus mit Vassalli-Werken**

Chur. – Die Pro Grigioni Italiano Chur widmet dem italienischen Schriftsteller Sebastiano Vassalli einen Lesezyklus von vier Abenden, an denen einige seiner Werke gelesen, analysiert und diskutiert werden. Der Kurs beginnt am Dienstag, 15. Januar, um 19 Uhr in der Kantonsbibliothek in Chur. Die weiteren Kursabende finden am 5., 12. und 26. Februar statt. Der 1941 in Genua geborene Vassalli vermittelt in seinen Werken gemäss einer Mitteilung die geschichtliche Vergangenheit Italiens in Form von spannenden Romanen. (so)

**Blue Wonderful Gospelchor in Chur**

Chur. – Der Blue Wonderful Gospelchor gibt heute Abend um 20.30 Uhr sein zweitletztes Konzert der Tournee 2007/08 in der Heiligkreuzkirche in Chur. Der Chor, welcher 1997 gegründet wurde, bringt gemäss einer Mitteilung Gospels, Spirituals und Musicalstücke zum Besten. Der Eintritt zum Konzert ist kostenlos. Der Erlös aus der Kollekte geht an die Stiftung Wunderlampe. Diese hat den Zweck, den Herzenswunsch von schwer- und langzeiterkrankten oder verunfallten Kindern und Jugendlichen zu erfüllen, den sie mit den eigenen Möglichkeiten und Mitteln nicht verwirklichen können. (so)

**Musik zum neuen Jahr in Bad Ragaz**

Bad Ragaz. – Morgen Sonntag um 17 Uhr ist in der katholischen Kirche in Bad Ragaz im Rahmen der «Kirchenkonzerte Bad Ragaz» Musik zum neuen Jahr zu hören. Musizieren werden unter der Leitung von Felix Schudel das Neue Glarner Musikkollegium sowie der St. Galler Trompeten-Solist Immanuel Richter. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke von Komponisten wie Georg Philipp Telemann (1681–1767), Gustav Holst (1874–1934), Anton Dvorak (1841–1904) und Giuseppe Torelli (1658–1709). (so)

**Die Heldengeschichte von San Bello zieht viele in ihren Bann**

**Marco Friggs kurz vor Weihnachten erschienen Buch «Regina Zimet – Die Anne Frank des Veltlins» hat sich zum Bündner Überraschungserfolg gemauert. Dementsprechend war die erste öffentliche Lesung in Thuisis mehr als gut besucht.**

Von Carsten Michels

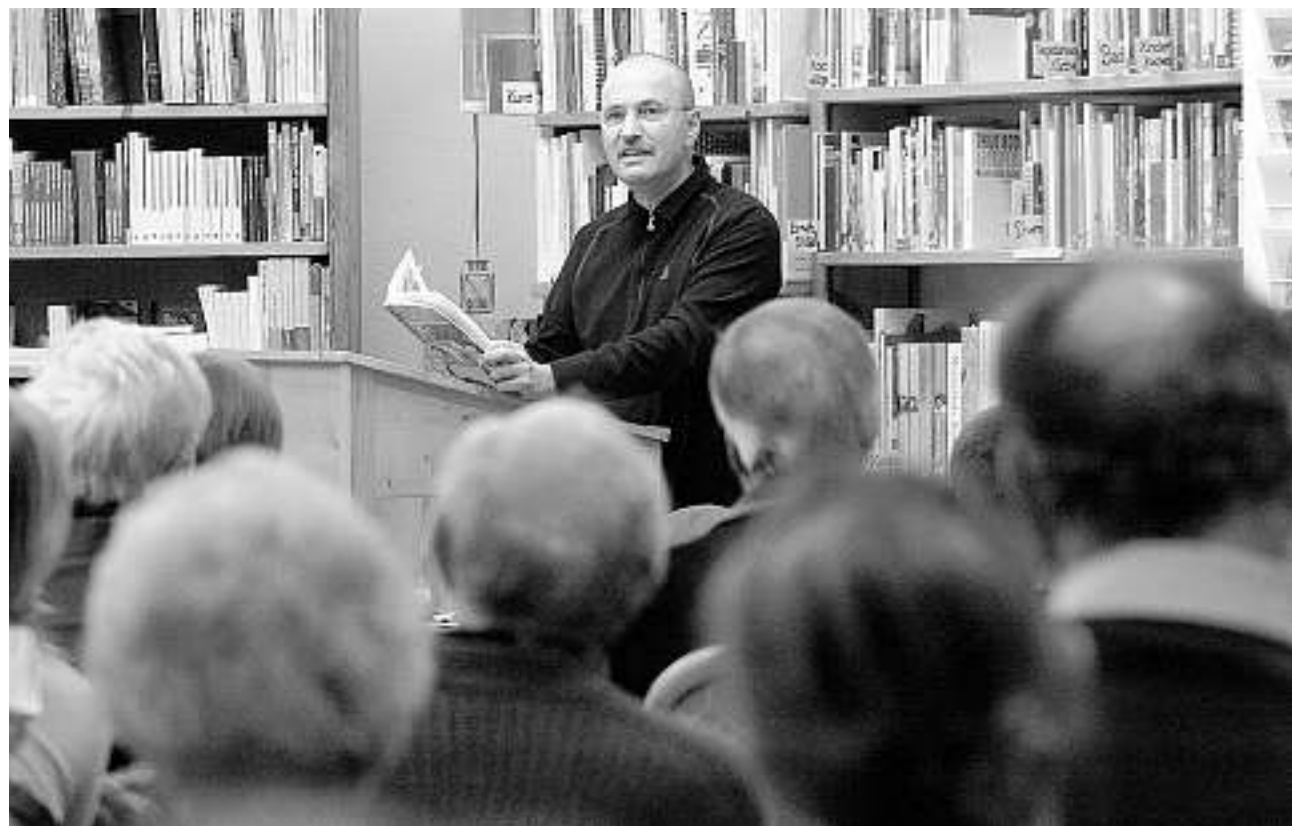
Thuisis. – Lorenz Kunfermann geriet am Donnerstagabend vorübergehend ziemlich ausser Atem. Über 80 Leute drängten in seine beschauliche Thuiser Buchhandlung zur Autorenlesung mit Marco Frigg. Wenn der Buchhändler nicht eilends weitere Stühle vom nahen Hotel «Weiss Kreuz» herangeschafft hätte, wären weitaus mehr Zuhörer gezwungen gewesen, die Lesung stehend zu verfolgen.

Der aussergewöhnliche Andrang wäre in der Tat vorhersehbar gewesen. Denn Friggs Buch «Regina Zimet – Die Anne Frank des Veltlins», zur Adventszeit erschienen, machte unter den Bündner Publikationen schnell das Rennen im Weihnachtsgeschäft hiesiger Buchhandlungen. Der Verlag kam kaum mit der Auslieferung hinterher. Sogar die damals anstehende Inventur habe man wegen des Bucherfolgs verschieben müssen, hiess es gestern bei Desertina auf Anfrage.

**Mutige Helfer in der Not**

Zwar liegen die realen Geschehnisse, von denen Frigg berichtet, mehr als 60 Jahre zurück, aber der Stoff taugt – schon wegen des positiven Ausgangs – allemal zur Heldengeschichte. Der Mut, den die Veltliner Bauernfamilie Della Nave bewies, als sie drei jüdischen Flüchtlingen 16 Monate lang Unterschlupf gewährte, zählte damals wohl eher zu den seltenen Tugenden. Zumal die Bergbevölkerung im faschistischen Norditalien per se beargwöhnt wurde – stand sie doch im Ruch, die Widerstandskämpfer zu unterstützen.

Das Leipziger Ehepaar Fiskel und Rosalie Zimet sowie dessen 13-jährige Tochter Regina hatten bereits eine unsägliche Irrfahrt hinter sich, als sie



**Lebendige Historie:** Marco Frigg fesselt seine Zuhörer in der Buchhandlung Kunfermann in Thuisis.

Bild Nadja Simmen

am 30. Dezember 1943 im Dörfchen San Bello anlangten und auf dem kleinen Hof der Della Naves Zuflucht fanden. Wie durch ein Wunder blieb die über einjährige Anwesenheit der Zimets das Geheimnis beider Familien – unter ständiger Gefahr für Leib und Leben aller Eingeweihten.

Ihre Erinnerungen an jene Zeit veröffentlichte Regina Zimet 1987, fünf Jahre vor ihrem Tod, auf Hebräisch. Unter dem Titel «Al di là del ponte» erschienen Zimets Aufzeichnungen später in einer italienischen Übersetzung. Zufällig stiess der Cazner Primarlehrer Frigg 2003 bei einem Ferienaufenthalt auf das Büchlein – und war fasziniert. Er machte sowohl die noch lebenden Mitglieder der Familie Della Nave ausfindig als auch den Ehemann von Regina Zimet. Für seine Publikation hat er die Texte nicht einfach nur auf Deutsch nacherzählt, sondern auch viele Erinnerungen der Della Naves einfließen lassen. Bei-

nahe so spannend wie die dramatischen Ereignisse von einst liest sich Friggs Spurensuche 60 Jahre später.

**Eigene Begeisterung weitergegeben**

Sein Publikum in der Buchhandlung Kunfermann verblüffte Frigg zur Eröffnung der Lesung mit einer Spielzene: sein erstes Blättern in «Al di là del ponte» und das damalige Gespräch darüber mit seiner Frau. Dabei trat auch Friggs didaktisches Geschick zutage. Denn seine Begeisterung für die Geschichte von San Bello übertrug er umstandslos selbst auf jene Zuhörer, die sein Buch noch nicht gelesen hatten.

Wie stets bei zeitgeschichtlichen Schilderungen steht auch in Friggs Buch die Frage im Raum, wie wir Heutige uns dazumal verhalten hätten. Werner Roth, langjähriger Herausgeber der «Bündner Post» (später «Pöschli»), bereicherte den Abend durch eigene Erinnerungen. Sein Va-

ter habe zu jener Zeit, als die Zimets in San Bello untergekommen waren, an der Bündner Grenze Militärdienst geschoben, berichtete er. Die Befürchtung, dass sein Vater womöglich Flüchtlinge wie die Zimets nach Italien zurückgeschickt haben könnte, habe ihn umgetrieben. Private Nachforschungen im Bundesarchiv beruhigten Roth schliesslich: Das Grenzschutzcorps habe zumindest die Partisanen heimlich unterstützt, sagte er.

Mittlerweile hat Friggs Buch weite Kreise gezogen. Auf einen Artikel in der «Südostschweiz» folgten Radiosendungen, der Filmemacher Daniel von Aarburg signalisierte Interesse, sogar Bühnenrechte wurden inzwischen vergeben: an das Kinder- und Jugendtheater in Zug.

Marco Frigg: «Regina Zimet – Die Anne Frank des Veltlins», Desertina, 32 Franken.

Weitere Lesung: Mittwoch, 16. Januar, 20 Uhr, Volksbibliothek, Arcasplatz, Chur.

**Wo neben Bühnenreife vor allem Einfallsreichtum zählt**

**Können Theater und Wettkampf auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden? Die Mitglieder des Theaters Mausefalle haben am Donnerstag im Kulturforum Würth gezeigt, dass dies nicht nur möglich, sondern auch äusserst unterhaltsam ist.**

Von Yvonne Herzog

Chur. – Theatersport nennt sich die am Donnerstagabend vor ausverkauften Reihen im Kulturforum Würth in Chur gezeigte Form des Improvisationstheaters. Dabei geht es darum, dass zwei Mannschaften gegeneinander um die Gunst des Publikums kämpfen. Bewertet werden die Darbietungen jeweils von den als Jury fungierenden Zuschauern. Die Stärke des Applauses bestimmt die Anzahl Punkte, die vergeben wird.

**Sportlich angehaucht**

Nicht nur die grünen und gelben Bänder, welche die beiden Teams unterteilten, weckten Erinnerungen an die Turnhalle. Auch das Vokabular war sportlich angehaucht. Die sechs Schauspieler mussten in verschiedenen Disziplinen gegeneinander antreten. Diese trugen Namen wie «Back

to the Future», «Abc-Spiel», «Oper» oder «Mord». Das Los bestimmte, welches Team welche Disziplin zu bestreiten hatte. Die Hürden, welche die Schauspieler nehmen mussten, waren einerseits sprachlicher Natur. So bestand die Herausforderung beim «Abc-Spiel» darin, eine Geschichte zu erzählen, deren Sätze jeweils mit Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge beginnen. Andererseits galt es auch, musikalisch zu punkten.

Für die ebenfalls improvisierte musikalische Begleitung war der Pianist Sven Ryf zuständig. Zu den Akteuren auf der Bühne gehörte unter anderem auch Martin Fürst, der souverän die Rolle des Spielleiters übernahm. Er sorgte dafür, dass sich die Zuschauer nicht geruhsam zurücklehnen konnten. Sie waren aufgefordert mitzumachen, bei Fehlern zu intervenieren und den Lauf der Dinge zu beeinflussen. Dies geschah, indem sie verschie-

dene Elemente der Darbietungen bestimmten. So war es der Wunsch des Publikums, dass in der Disziplin «Oper» der heldenhafte Kurt am Nordpol einen Wattebausch als Mordwaffe zur Verfügung hatte. Oder dass in der Disziplin «Mord» der Tatort eine Chemiefabrik, die Mordwaffe ein Alphorn und das Motiv Harndrang waren.

**Grenzenlose Fantasie**

Die Vorgaben der Zuschauer und die jeweilige Disziplin setzten den jungen Laienschauspielern des Theaters Mausefalle den Rahmen, innerhalb dessen sie sich frei entfalten konnten – und mussten. Dabei lenkte kein Bühnenbild vom Geschehen ab, keine Kostüme unterstützten die Darstellung. Die Akteure erfüllten ihre Aufgabe in jeder Beziehung bravourös. Blitzschnell schlüpfen sie in die verschiedenen Rollen und legten sie wieder ab, wechselten von gesprochenem Text zu Gesang und bewegten sich dabei in verschiedenen musikalischen Stilrichtungen. Mal klangen die Lieder harmonisch, mal überwiegen die disharmonischen Töne. Spontan reagierten sie auf die Darbietungen ihrer Mitspieler, spannen den Faden weiter oder gaben dem Geschehen eine unerwartete Wende – kurz, sie improvi-

sierten. Der Fantasie war dabei keine Grenzen gesetzt. So endete eine Ode an den Bandwurm in einer Liebeserklärung an denselben, und das Thema «Après-Ski» wurde unter anderem als Hip-Hop und als gregorianischer Choral interpretiert.

**Einstudierte Spontaneität**

Um Improvisationstheater spielen zu können, müsse man die Freiheit gern haben, meinte Ryf nach der Vorstellung. Wer aber denkt, diese Art von Theater müsse nicht geübt werden, der irrt. Zwar gestalte sich jede Vorstellung anders, die Grundlagen der einzelnen Disziplinen jedoch liessen sich einstudieren.

Von Einstudiertem war im Kulturforum aber nichts zu spüren. Der Abend strotzte nur so vor Lebendigkeit. Spontane Interaktion mit dem Publikum hatte ebenso ihren Platz wie das Heraustrreten der Schauspieler aus ihrer Rolle. Dies etwa dort, wo sie die eigene Belustigung über das Geschehen kaum mehr zu unterdrücken vermochten. Dass am Schluss die Gruppe Gelb mit einem Punkt Vorsprung gewann, war nebensächlich. Beide Teams des Theaters «der anderen Art», wie Fürst es nannte, boten dem Publikum einen Abend reinen Theatervergnügens.



**Silbenstakkato zum Après-Ski:** Mitglieder des Theaters Mausefalle üben sich im Kulturforum Würth unter anderem als Rapper.

Bild Nicola Pitaro